

# Ein Schauspieler durch und durch

Abdon Ziegler aus Seeshaupt war lange Laiendarsteller, als Pensionär schaffte er es zum „Chiemgauer Volkstheater“

**Seeshaupt** – Abdon Zieglers Name taucht in vielen Seeshaupter Vereinschroniken auf, bei den Fußballern, bei der Musikkapelle und vor allem bei der Theatergruppe von Maria Wilhelmy. Die Schauspieler hätte in den 50er Jahren aus dem talentierten jungen Mann am liebsten einen Profi-Mimen gemacht. Das ist ihr in gewissem Sinn auch gelungen: Denn obwohl Ziegler bis zur Pensionierung nur nebenbei Zeit fürs Theater hatte, machte der heute 82-Jährige eine erstaunliche Karriere als Volksschauspieler und Regisseur.

Aber Begabung hin oder her: Eine Künstlerlaufbahn war ihm am Anfang seines Berufslebens zu unsicher, ganz abgesehen davon, dass es in der armen Flüchtlingsfamilie für eine solche Ausbildung sowieso kein Geld gab. Stattdessen lernte Ziegler 1948 das Metzgerhandwerk. Seine Mutter hatte ihm die Lehrstelle in der Seeshaupter „Post“ mit dem Argument schmackhaft gemacht, dass er sich „da jeden Tag satt essen kann.“ Auch nach der Ausbildung blieb er „vernünftig“, arbeitete zunächst als Metzger, später als Justizvollzugsbeamter.

Aber nach seiner Pensionierung 1992 konnte er beim „Chiemgauer Volkstheater“ endlich seine Theaterleidenschaft voll ausleben. Zu seinen Höhepunkten zählt Ziegler die Rolle des Bürgermeisters in Feuchtwangers „Erfolg“, bei dem immerhin der große Bruno Ganz mitspielte, und die Rolle des Pfarrers in Ruth Kappelsberger Fernsehserie „Der Nächste bitte“.

Abdon Ziegler gehörte zu den „Stars“ in Maria Wilhelmys Theatergruppe, von der



57 Jahre liegen zwischen diesen beiden Bildern: 1958 Abdon Ziegler zusammen mit Elisabeth Lechner in „Das Verlegenheitskind“ (gespielt wurde damals im früheren „Lido“) und 2015 beim Anschauen alter Theaterbilder.



FOTOS: ARCHIV GEMEINDE/RF

die Seeshaupter bis heute schwärmen. Obwohl keine 25 Jahre alt, musste „ich immer die alten Männer spielen, für einen Liebhaber war ich halt nie schön genug“, erzählt er vergnügt von seinen Anfängen in den „Drei Eisbären“ oder im „Verlegenheitskind“. Wilhelmy erkannte schnell das Talent des jungen Mannes: „Fahr' ins Platzl, die nehmen Dich sofort“ riet sie ihm. Das „Platzl“ war damals eine angesehene Münchener Theaterbühne, aber Ziegler konnte sich nicht einmal die Zugfahrt dorthin für einen Vorsprechtermin leisten. Kurzerhand erteilte ihm die pensionierte Schauspielerin kostenlosen Unterricht. „Das ist bis heute mein Guthaben“, denkt er dankbar „an die große Dame“ zurück.

1959, nach Wilhelmys Tod, löste sich die Seeshaupter Gruppe auf und Ziegler schloss sich dem Oberlandler

Volkstheater Penzberg an, dem er bis heute angehört. Er trat in unzähligen Rollen auf und bewährte sich in über 60 Aufführungen als Regisseur.

1990, beim Stück „Darling come home“ wurde er von Bernd Helfrich entdeckt. Der renommierte Leiter des „Chiemgauer Volkstheaters“ wollte ihn an sein Theater holen. Weil die Pensionierung kurz vor der Tür stand, sagte Ziegler – unterstützt von seiner Frau Helga – zu. Von nun an ging es richtig rund in Zieglers Leben: Tourneen führten ihn durch ganz Süddeutschland und bis nach Thüringen, und man sah ihn auch immer öfter im Fernsehen. Bis 2002 engagierte er sich noch „nebenher“ insgesamt 25 Jahre lang als Darsteller und Regisseur an der „Weißen Bühne“ in München.

Ein so aufregendes Leben hätte dem zwölfjährigen Ab-

don sicher niemand zuge-  
traut, als der am 10. April im  
Jahre 1945 mit dem großen  
Schlesiertransport auf dem  
Seeshaupter Bahnhof mit sei-  
ner Mutter und dem jüngeren  
Bruder Winfried landete. Der  
Vater kam erst Monate später  
nach.

Wie allen anderen Flüchtlingen auch, war ihnen nichts geblieben außer dem, was sie tragen konnten. So gut es ging, richtete sich die Familie in der neuen Umgebung ein. Es war nicht einfach für die Flüchtlinge, erzählt Ziegler, „auch wir Kinder bekamen das zu spüren“. In der Schule haperte es bei der Verständigung. Da zeigte sich zum ersten Mal das schauspielerische Talent des jungen Abdon: Er lernte so schnell Bayerisch, dass ihm zwei Jahre später beim Schulabschluss die ehrenvolle Lesung des „Bayerischen Dimpfi“ anvertraut wurde. Zur Dorfgemeinschaft

gehörte man aber erst als Fußballer – als Flüchtling musste man allerdings ein ziemlich guter Spieler sein. Ziegler war so gut, dass ihn Jugendtrainer Emil Sexl ins Tor stellte, mit Sondergenehmigung durfte er sogar schon als 17-Jähriger für die 1. Mannschaft des FC Seeshaupt spielen. Fußball bestimmte fortan Zieglers Leben, er spielte sich alle Altersklassen bis zur AH-Mannschaft durch und war auch Jugendtrainer.

Eine Freizeitbeschäftigung war dem umtriebigen Mann aber viel zu wenig: Von 1955 an spielte er regelmäßig in Maria Wilhelmys Theatergruppe mit und bald kam auch noch die Musik dazu. Walter Sterff holte ihn zur Seeshaupter Musikkapelle. Der spätere Solotrompeter beim Innsbrucker Sinfonieorchester versuchte sogar, ihn zu einer Musikerlaufbahn zu überreden, so begab war

Ziegler als Tuba-Bläser. Er beließ es lieber beim Status Freizeitmusiker, machte aber beim Tanzmusik-Ableger der Musikkapelle, bei „Jerry's Jazzband“, als Sänger mit.

Inzwischen hatte Ziegler seinen Metzgermeister gemacht und wollte eigentlich mit seiner Frau in Penzberg eine Metzgerei übernehmen. Aber angesichts der Konkurrenz der Supermärkte, die Anfangs der 60er Jahre aufkamen, schien den jungen Eltern das Risiko zu groß. Ziegler ging auf Nummer sicher, machte die Ausbildung zum Justizvollzugsbeamten und arbeitete fortan in Stadelheim. Dort hatte er bald die Küche unter sich, bis zu 2000 Häftlinge mussten täglich versorgt werden. Eine seiner prominentesten Gäste war der „schöne Konsul Weyer“, der wegen undurchsichtigem Handel mit Adelstiteln in Untersuchungshaft saß.

Seit ein paar Jahren lassen es die Ziegler gemächlicher angehen. Was nicht heißt, dass er die Schauspielerei ganz an den Nagel gehängt hätte. Er tritt noch immer beim Penzberger Volkstheater mit Lesungen wie den „Opern auf bayrisch“, auf und – was ihm besonders am Herzen liegt – in der Sozialstation in Berg am Laim und in Altersheimen, um die Bewohner mit lustigen Geschichten aufzuheitern. Vor allem aber ist Ziegler – wie seine Frau Helga – dankbar, dass er doch kein Berufsschauspieler geworden ist. Er kennt so manche Kollegen, die auch im vorgerückten Alter aus finanziellen Gründen noch immer spielen müssen, und nicht wie er dürfen, weil es ganz einfach Spaß macht.

RENATE VON FRAUNBERG